

IW-Ausbildungsumfrage

Weniger Bewerber als im Vorjahr

Die Unternehmen in Deutschland werden in diesem Jahr ihr betriebliches Ausbildungsangebot der sinkenden Bewerbernachfrage anpassen. Die Zahl der betrieblichen Lehrstellen wird 2005 um 1,1 Prozent zurückgehen – die Zahl der gemeldeten Lehrstellenkandidaten aber um 1,7 Prozent. Zu diesem Ergebnis kommt die diesjährige Frühjahrsumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zu Ausbildung und Beschäftigung bei 740 Betrieben. Dabei wird sich – abweichend vom allgemeinen Trend – das Angebot für Bewerber mit Abitur sogar verbreitern. Die Zahl der Plätze in dualen Studiengängen, die betriebliche Ausbildung und Studium kombinieren, wird um ein Siebtel zulegen. Die Betriebe reagieren damit auf die Globalisierung und den technischen Fortschritt, indem sie ihre künftigen Mitarbeiter sowohl praxisnah als auch theoretisch fundiert auf die steigenden Qualifikationsanforderungen im Beruf vorbereiten.

Die ungebrochene Ausbildungsbereitschaft der befragten Unternehmen wird von diesen mit dem eigenen Personalbedarf begründet. Mittelfristig benötigen 21 Prozent der Firmen mehr Mitarbeiter mit Berufsabschluss; nur 14 Prozent sehen bei Fachkräften einen sinkenden Personalbedarf. Ähnliches gilt für Hochschulabsolventen: Jeder fünfte Betrieb braucht demnächst mehr Akademiker als bisher, lediglich 8 Prozent wollen reduzieren. Deutlich geringere Chancen auf einen Job haben dagegen An- und Ungelernte. Allenfalls 1,5 Prozent der Unternehmen wollen noch Hilfsarbeiter einstellen. Damit auch diese Gruppe nicht unter die Räder kommt, wurde im Rahmen des Ausbildungspakts mit der Einstiegsqualifizierung ein neues betriebsnahes Instrument der Berufsvorbereitung für leistungsschwächere Jugendliche geschaffen. Knapp jeder fünfte befragte Ausbildungsbetrieb hat sich auf diesem Gebiet engagiert und entsprechende Qualifizierungsbausteine angeboten.

Gesprächspartner im IW: **Dirk Werner**, Telefon: (02 21) 49 81-7 49

IW-Ausbildungsumfrage

Lehrstellenmarkt im Lot

Die Unternehmen werden ihr betriebliches Lehrstellenangebot in diesem Jahr zwar leicht zurückfahren. Aber auch die Zahl der Bewerber sinkt, und zwar deutlich stärker. Bis zum Jahresende dürfte daher jeder Jugendliche ein Qualifizierungsangebot erhalten haben. Dies ergibt die aktuelle Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zu Ausbildung und Beschäftigung.

Im Mai und Juni wurden 740 Unternehmen zu ihren Plänen in Sachen Lehrstellen und Beschäftigung befragt. Die Antworten stimmen auf den ersten Blick wenig hoffnungsfroh:

Die Betriebe werden voraussichtlich rund 513.000 Ausbildungsplätze bereitstellen – 5.700 Stellen bzw. 1,1 Prozent weniger als 2004.

Im vergangenen Jahr hatten die Betriebe die Latte allerdings sehr hoch angelegt: Die Wirtschaft steigerte ihr Angebot um kräftige 4,4 Prozent, nachdem der zwischen Bundesregierung und Wirtschaftsverbänden vereinbarte Ausbildungs-pakt in Kraft getreten war. In der Folge stellten die Arbeitgeber nicht nur die vereinbarten 25.000 Plätze in Einstiegsqualifizierungen bereit, son-

dern auch 30.000 neue Lehrstellen; nach Abzug der weggefallenen Stellen wurden so unter dem Strich 21.600 zusätzliche Lehrstellen geschaffen.

Dass die Betriebe in diesem Jahr ihr Engagement auf kleinerer Flamme halten, hat auch mit der schrumpfenden Nachfrage der jungen Leute zu tun:

Die Zahl der gemeldeten Lehrstellenbewerber lag Ende Mai um 8.400 Bewerber niedriger als im Vorjahr.

Allgemein macht sich der Trend zur Höherqualifizierung in der Berufsausbildung stärker bemerkbar. So werden gegenüber 2004 rund 5.700 Ausbildungsplätze mehr in dualen Studiengängen bereitgestellt, bei denen die Azubis nicht nur im Betrieb lernen, sondern parallel ein Studium absolvieren – ein

Plus von 13,6 Prozent. Demgegenüber wird die Zahl der „normalen“ Lehrstellen in Betrieben, Boutiquen und Büros um 11.400 bzw. 2,2 Prozent sinken.

In Westdeutschland wird das Angebot stärker zurückgehen als in Ostdeutschland. Stütze des Ausbildungsmarktes sind in diesem Jahr hier wie dort die großen Betriebe (Grafik). Während von allen Unternehmen 27 Prozent ihr Engagement steigern wollen, aber 39 Prozent weniger ausbilden, werden 37 Prozent der Großunternehmen mit über 500 Beschäftigten mehr Ausbildungsplätze anbieten, 39 Prozent weniger.

Auch nach Branchen betrachtet ergibt sich ein differenziertes Bild:

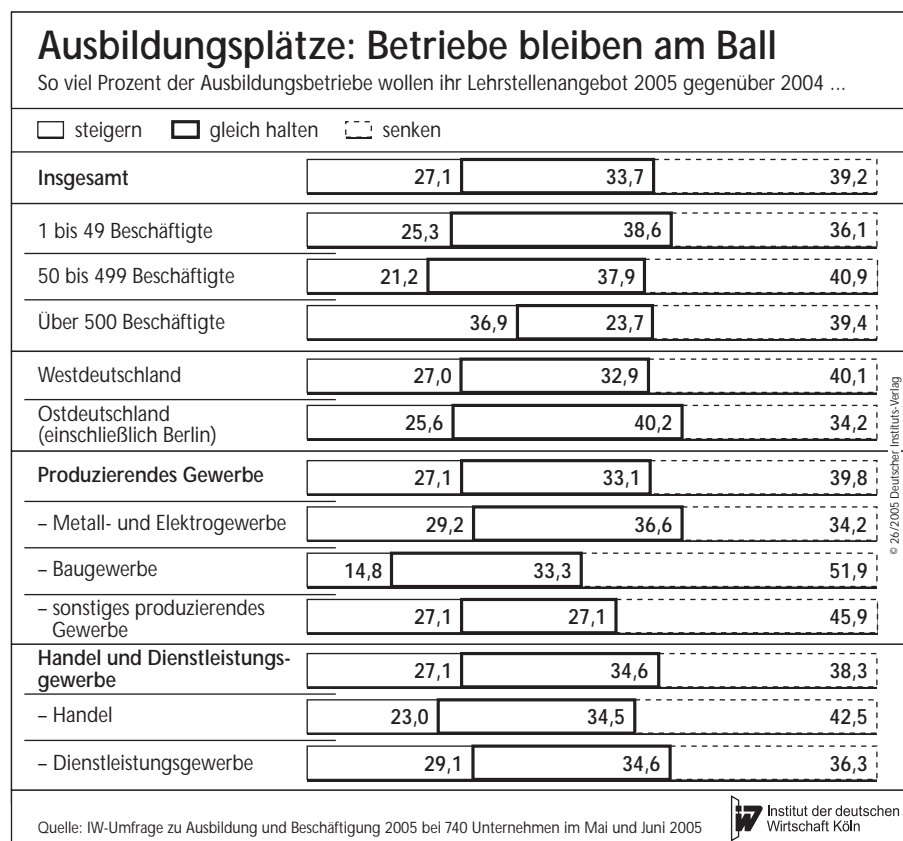
Produzierendes Gewerbe. Der Bau-sektor wird in diesem Jahr sein Nachwuchsengagement kräftig zurückfahren – angesichts der Krise in der Branche wundert dies nicht. Die Metall- und Elektrobetriebe bleiben in Sachen Nachwuchsengagement dagegen weiter aktiv.

Handel und Dienstleistungen. Die Konsumflaute verhagelt den Handelsunternehmen die Geschäfte – von daher können sie auch ihre Ausbildungsanstrengungen nicht mehr in gleichem Maße aufrechterhalten. In den Dienstleistungsberufen wird weiterhin Nachwuchs gebraucht, wenngleich nicht mehr im selben Umfang wie 2004.

Die Zurückhaltung beim Nachwuchstraining dürfte auch mit dem insgesamt sinkenden Personalbedarf der Unternehmen zusammenhängen (Grafik Seite 5):

Jeder vierte Betrieb will in den nächsten zwei Jahren im Vergleich zu 2004 weniger Mitarbeiter einstellen.

Nur zwei von zehn Firmen wollen im gleichen Zeitraum ihr Personal aufstocken. Und solche Betriebe schreiben vorrangig Stellen für Akademiker und gut qualifizierte Fachkräfte aus. Dies erklärt wiederum den starken Zuwachs beim Lehrstellenangebot in dualen Studiengängen. Insbesondere der Mittelstand setzt zunehmend auf diese Kombination von akademischer und betrieblicher Qualifikation.



Deutlich geringere Chancen bieten sich künftig für An- und Ungelernte, die fast jedes vierte Unternehmen in geringerem Maß einstellen will, aber nur 1,5 Prozent der Betriebe wollen hier zulegen.

Solche grundlegenden Veränderungen auf dem Lehrstellenmarkt machen die mit dem Ausbildungspakt begonnenen Maßnahmen umso sinnvoller. Die Vereinbarung an sich werten 40 Prozent der Betriebe im Rahmen der IW-Umfrage positiv, während gerade 8 Prozent sie als wenig hilfreich ansehen. Drei Viertel der Betriebe honorieren, dass aufgrund des Pakts die Einführung der Ausbildungsabgabe ausgesetzt wurde. Rund sechs von zehn Firmen fanden die Zusage der Wirtschaftsverbände lobenswert, neue Ausbildungsplätze einzuwerben. Darüber hinaus lobt jeder zweite Betrieb die Neuerung, dass Lehrstellenbewerber stärker selbst an ihrer Vermittlung in eine Ausbildung oder eine Qualifizierungsmaßnahme mitwirken müssen.

Insgesamt hat im vergangenen Jahr jeder vierte befragte Betrieb sein Lehrstellenangebot im Zusammenhang mit dem Ausbildungspakt gesteigert.

Zusätzliche Lehrstellen haben 13 Prozent angeboten (Grafik); weitere 5 Prozent haben noch einmal neue Azubis eingestellt, obwohl die Lehrstelle eigentlich wegfallen sollte. Und auch den Schwächsten unter den jungen Leuten hat der Pakt Chancen eröffnet:

Die IW-Umfrage zu Ausbildung und Beschäftigung

Im Mai und Juni 2005 beteiligten sich 740 Betriebe an der IW-Umfrage zur Entwicklung von Ausbildung und Beschäftigung. Die Betriebe beschäftigen mit knapp 1,1 Millionen Mitarbeitern gut 4 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland. Von ihnen bildeten 86 Prozent zum Zeitpunkt der Befragung aus. Die Unternehmen stammen zu 20 Prozent aus Ostdeutschland. Mit 56 Prozent überwiegt der Anteil von Betrieben des produzierenden Gewerbes gegenüber dem Dienstleistungssektor.

Jeder zehnte Betrieb hat wegen des Ausbildungspakts Plätze in Einstiegsqualifizierungen für Jugendliche (EQJ) geschaffen.

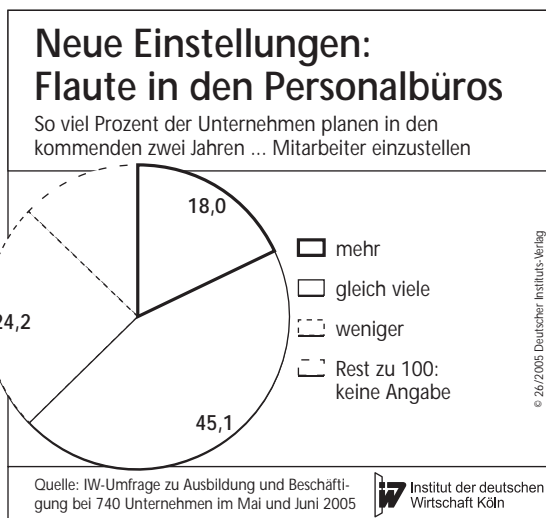
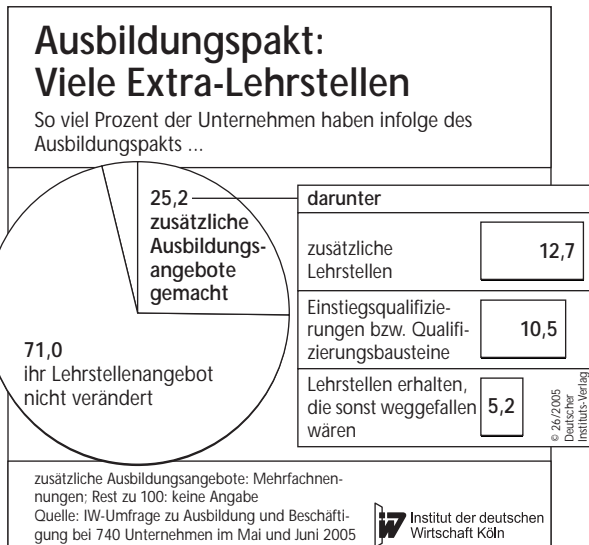
Für viele Unternehmen ist dies eine runde Sache – und vor allem auch für die jungen Leute, die sich aufgrund schlechter Schulnoten oder schwieriger sozialer Umstände bzw. geringer Deutschkenntnisse mit einer normalen Berufsausbildung schwer tun. Betriebe mit längerer Erfahrung in solchen Maßnahmen boten immerhin jedem zweiten EQJ-Jugendlichen an, ihn anschließend in eine reguläre Ausbildung zu übernehmen. Mit einem Drittel dieser jungen Leute wurden bereits Lehrverträge geschlossen.

Gleichwohl steht auf der To-do-Liste für die Berufsausbildung noch eine ganze Reihe nicht abgearbeiteter Punkte:

Kostenfaktor Lehre. Ausbildungsbetriebe, die in diesem Jahr Lehrstellen abbauen müssen, verweisen vor allem auf die hohen Kosten einer Berufsausbildung. Flexiblere Ausbildungsvergütungen könnten da zu mehr Engagement führen. Zudem sollten Firmen, die mehr als nötig ausbilden, die Lehrlingsgehälter absenken können – wie dies im vergangenen Jahr die Chemie-Industrie vorgebracht hat. Bis zum Jahr 2007 werden die Betriebe dort im Gegenzug 7 Prozent Ausbildungsplätze gegenüber 2003 schaffen.

Hemmschuh Übernahmeverpflichtung. Die in manchen Branchen geltende Pflicht, frisch gebackene Fachkräfte in feste Stellen zu übernehmen, ist dem Ausbildungsengagement nicht sehr dienlich, wenn kein entsprechender Personalbedarf besteht.

Mangel an Aufstiegsmöglichkeiten. Die Ausbildungsordnungen sollten sich auf Mindestanforderungen beschränken. Zudem könnten mehr zweijährige Ausbildungsangebote dazu beitragen, dass



leistungsschwächere Jugendliche einen ersten Berufsabschluss machen – seit diesem Jahr ist das etwa in den neuen Ausbildungsberufen Servicefahrer und Änderungsschneider möglich. In einem zweiten Schritt könnte letzterer z.B. einen regulären Abschluss als Maßschneider oder Modeschneider draufsatteln.

Derlei Maßnahmen dürften Unternehmen motivieren, die besonders viele leistungsschwächere Jugendliche speziell in den zweijährigen Ausbildungsberufen schulen. Wie wichtig diese für die Sorgenkinder am Lehrstellenmarkt sind, zeigt ein Blick zurück: In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge in zweijährigen Ausbildungsberufen annähernd verdoppelt – ihr Anteil an allen Neuverträgen stieg von 3 auf rund 6 Prozent.

Und auch für leistungsstarke Jugendliche sind verkürzte Ausbildungen in der Diskussion – zum Beispiel im Maschinen- und Anlagenbau.